

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 38

Artikel: LA-Zahlen, ein wenig beleuchtet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LA-Zahlen, ein wenig beleuchtet

45 500 Kilometer,

mehr als der Erdumfang, messen heute sämtliche Schweizerstraßen. 1914 waren es nur 28 000 km. Der damalige Aufwand per Kilometer betrug jährlich 1429 Franken, heute 3297! Darauf führen 1914 sechstauf tausend Autos, heute fünfundneunzigtausend! Die Ausgaben für Unterhalt, Verbesserung, Neubau und Verwallung der Schweizerstraßen betragen zur Zeit etwa 150 Millionen jährlich. Der Autofahrer, auch wenn die von ihm befahrenen Routen noch nicht alle modernisiert sind, sieht also, wo das Geld für den Benzin Zoll hinkommt.

(LA Straßenverkehr)

500 000 Franken täglich

zahlen die schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaften aus. Täglich! Wenn Policen über so hohe Summen abgeschlossen werden, daß im Falle eines Schadens das Gleichgewicht einer Versicherungs-Gesellschaft gefährdet wäre, placiert diese einen Teil des Geschäfts beim Rückversicherer. Der Rückversicherer seinerseits gibt Teile der für ihn zu großen Brocken an weitere Rückversicherer ab, er «retrocediert» sie, so daß die Last eines Schadens sich schließlich auf viele Schultern verteilt. Nur so ist es möglich, ganze Industrie-Komplexe, Ozeandampfer, Waren-docks usw. zu versichern. Kein Land kann so hohe Risiken allein meistern, darum ist das Geschäft international, und der Anteil des Auslandsgeschäfts am schweizerischen Rückversicherungs-Umsatz beträgt $\frac{1}{10}$. Ein prima Zeugnis für schweizerische Geschäftstüchtigkeit und Zuverlässigkeit. Ein Geschäftszweig, der im Vorborgenen blüht und wohl vielen Ausstellungs-Besuchern zum ersten Male bekannt wurde.

(LA Soll und Haben)

543 063 Kinder

die ihrigen inbegriffen, genießen Volksschulunterricht bei 1616 Lehrern, die 25 Erziehungsdirektionen unterstützen. Von da geht es weiter zu den Mittelschulen, Gymnasien, Fortbildungsschulen, Haushaltungsschulen, Techniken, Handelsschulen, Seminaren, Universitäten, wofür der Bund, die Kantone und die Gemeinden jährlich 220 Millionen Franken ausgeben — das macht auf den Kopf der im Schulalter (6.—18. Altersjahr) stehenden Jugend rund 215 Franken — wohl ein Weltrekord.

(LA Lernen und Wissen)

1 995 000 Krankenkassen-Versicherte

das heißt, daß die Hälfte des Schweizervolkes gegen die wirtschaftlichen Folgen von Krankheit versichert ist. Die Krankenkassen zahlten 1937 an Krankengeldern 25 Millionen, an Arzt- und Arzneikosten 50 Millionen aus, davon trugen die Versicherten selbst 64 Millionen. Dieser gigantische Heil-«Betrieb» ist ein großartiger sozialer und prophylaktischer Fortschritt, indem er die ärztliche Behandlung im richtigen Moment auch dem Mindestmittelteil erschwinglich macht. Die «effekte Abwicklung» solcher Umsätze zwingt aber zu Vereinfachungen, die ungewollt zur Verflachung des Kontaktes mit dem Arzte und zur Schematisierung der Heilmittelverbreitung führen müssen. Diesen unaufhörlich weiter wachsenden «Apparat» lebensnah und dem Neuen in der Heilkunst gegenüber aufgeschlossen zu erhalten, ist Sache der Versicherten selbst.

(LA Höhenstraße)

57 652 Millionen Franken

auf 4 760 000 Einwohner, das macht auf jeden Schweizer Fr. 13 780,—, den einen mehr, den anderen weniger. 5991 Millionen in Spar- und Depositionen, 5461 Millionen an Kassenscheinen und Bankobligationen. 27 000 Millionen an Volksvermögen haben die privaten Feuerversicherungen versichert. 29 000 Millionen an Nationalvermögen haben die kantonalen Feuerversicherungen versichert. Dazu kommt das unversicherte Vermögen, dazu das Bargeld, dazu noch andere Effekten als die oben erwähnten, dazu die Lebensversicherungsansprüche. Amüsant ist, daß es nicht nur auf jeden Schweizer, ob Säugling oder Greis, im Durchschnitt ein Spar- oder Depositionsbeleg trifft, sondern die Zahl dieser angenehmen Heftli ist noch um 24 000 größer als die Bevölkerungszahl unseres Landes, von dem es in der Höhenstraße heißt: «Eng und karg ist unser Land — groß und reich durch unseren Fleiß.»

(LA Soll und Haben)

1 Milliarde Umsatz

in «unseren Kolonien». In unserem Lande gibt es etwa 80 Transit- und Welthandels-Firmen, die sich mit dem Warengeschäft von und nach, aber auch zwischen fremden Ländern befassen. Das heißt, daß die meisten Waren, die so gehandelt werden, unser Land gar nie berühren, sondern zwischen den Auslandsagenturen schweizerischer Übersee-Firmen vom Kontinent zu Kontinent ausgetauscht werden, und zwar in Mengen, die den Konsum des Mutterlandes bei weitem übersteigen. Zum Beispiel Transithandel in Seide: $\frac{3}{4}$ Millionen Kilo, d. h. 10mal mehr als die 345 000 kg, welche die Schweiz selbst aufnimmt. Oder Wolle: 18 Millionen Kilo = $2\frac{1}{2}$ mal mehr, als die 7,7 Millionen Kilo für das eigene Land. Oder Baumwolle: 270 Millionen Kilo Transithandel gegen nur 29 Millionen Kilo Eigenbedarf. Diese Firmen bieten schweizerischen Knecht-leuten Arbeitsgelegenheit in ihren ausländischen Niederlassungen, sie erleichtern den Absatz unserer Exportindustrie, sie verbrauchen in ihren schweizerischen Stammhäusern rund 26 Millionen jährlich für Löhne, Steuern, Frachten, Versicherungen, Porti, Telegramme und Passiv-zinsen. Die Welthandelsaschrumplung hat ihren Umsatz, der in guten Jahren fast 1 Milliarde Franken betrug, auf weniger als 400 Millionen pro Jahr gedrückt. Die Löhne etc. sind aber nur um 24% gesunken. Wenn diese wichtigen alten Firmen erhalten bleiben sollen, dann müssen sie bis zur Aenderung der Weltlage Binnenhandel im eigenen Land treiben können. Dem stehen heute die Vorrechte der Kontingentsinhaber gegenüber. Man sieht, die wirtschaftlichen Not- und Zwangsmaßnahmen stehen nicht nur den Anfängern im Wege, sondern auch hundert-jährigen Firmen, die sich umstellen möchten.

(LA Soll und Haben)

3% zahlt der Bund

seinen Gläubigern im Durchschnitt. Das mag wenig erscheinen, dafür hat man Staatsgarantie. Wer meckert, dem steht es jederzeit frei, sein Geld hochrentabel und mit entsprechendem Risiko in der freien Wirtschaft anzulegen. Holland verzinst seine Staatsanleihen mit $3\frac{1}{4}\%$, ebenso England, Belgien mit $\frac{4}{2}\%$, ebenso Deutschland, Italien mit $\frac{5}{2}\%$ und Frankreich (seit dem Experiment Blum) mit 6%. Man kann nicht gerade sagen, daß die Länder, die dem Kapitalismus mit seiner Zinswirtschaft auf den Leib rücken wollten, dabei Erfolg gehabt haben. Der «hochkapitalistische» Schweizer muß sich beim Bund mit 3% und beim Sparheft sogar mit 2,6% durchschnittlich begnügen.

(LA Soll und Haben)

545 000 von 2 Millionen Erwerbstätigen

sind gegen Arbeitslosigkeit versichert; davon 140 000 Frauen. 1938 wurden an Entschädigungen für ganze oder teilweise Arbeitslosigkeit 50 Millionen ausgegeben, davon zahlten die Versicherten selbst rund 17 Millionen, die übrigen 33 Millionen kamen aus öffentlichen Mitteln. Dazu kommen jährlich etwa 12 Millionen Krisenunterstützung. Man vergleiche mit diesen Zahlen aus dem gar nicht krisenhaften Jahre 1938 die Kosten für die Landesausstellung: Bau, Verwaltung und Propagierung zusammen nur 25 Millionen und etwa 15 Millionen für die Innenausstattung, dazu das eigentliche Ausstellungsputz im Werte von etwa 50 Millionen, die je erhalten blieben. Man überlege, was für einen großartigen wirtschaftlichen und idealen Auftrieb diese paar Millionen bringen, währenddem die Finanzierung des Krisenjammers weit mehr gekostet hat und die konservativste Sparbücheltante («Herzje, das schöne Geld») wird sich sagen: «Lieber jedes Jahr eine gewaltige nationale Anstrengung mit Risiko, als weiterhin die Arbeitslosigkeit mit sich schleppen.»

(LA Höhenstraße)

4½ Milliarden Grundpfand-schulden

lasten auf landwirtschaftlichem Kulturboden. In der landwirtschaftlichen Ausstellung steht ein Horaz-Zitat: «Glücklich ist, wer mit eigenen Stieren seiner Väter Fluren pflügt.» Heute setze man statt «Väter» Banken, dann stimmt's. Man kann sagen, daß der Bauernboden allen möglichen Leuten gehört, nur nicht mehr den Bauern, die darauf sitzen, denn die Belastung ist etwa gleich groß wie der Handelswert. Trotz der Kleinheit und Enge des Landes produziert der Schweizer Bauer jene erstaunlichen Mengen an Milch, Fleisch, Fett, Getreide, Eiern, Gemüse, Obst etc., die an der LA in eindringlichen Zahlen genannt sind. Fügen wir diesen Zahlen eine neue hinzu: Bei 4% Hypothekenzins produziert er auch noch 180 Millionen Franken an Zins. Dem reichen Bauern, der selbst Zinsnehmer ist, mag die Rechnung aufgehen, aber hunderttausende breiter Kleinbauernfamilien würden sich bei 1% geringerem Zins nicht mehr als Zinsknechte fühlen. Man kann aufschlußreiche Berechnungen anstellen darüber, was für Bauern und Konsumenten wichtiger ist: 1 Rappen mehr für die Milch, oder 1% weniger für den Zins.

(LA Landwirtschaft)

400–900 Millionen Franken Außenhandelsdefizit jährlich

Auf der Höhenstraße, vor der Halle «Auslandsvertretungen», sieht man zwei riesige Kurven mit der Überschrift: «Der Export ist für die Schweiz lebenswichtig.» Die Wellenlinie, die den Export darstellt, liegt immer unter der Linie, die den Export aufzeichnet. Nur ein einziges Mal in 50 Jahren, im Kriegsjahre 1916, war die Ausfuhr größer als die Einfuhr. Sonst kauft die Schweiz Jahr um Jahr für 400–900 Millionen mehr vom Ausland, als sie dahin liefert. Nach dieser Rechnung hätte sie schon längst ihr ganzes Volksvermögen ausgegeben. Daß dies nicht der Fall ist, ist eben das Wunder der schweizerischen Zahlungsbilanz. Der Fremdenverkehr verbessert unsere Zahlungsbilanz zum Beispiel um 270 Millionen Franken in einem mittleren Jahr. Die Erträge aus den vielkritisierten schweizerischen Kapitalanlagen im Ausland bringen mindestens 300 Millionen, der Transithandel (siehe nebenstehende Ausführungen) weitere 60 Millionen, das internationale Versicherungsgeschäft 50 Millionen jährlich. Man sieht, unser Land kann wirtschaftlich nur bestehen nach der Regel «Nimm und gib!»

(LA Höhenstraße)

17 000 Polytechniker

arbeiten in der ganzen Welt, Schweizer und Ausländer, die ihr berufliches Rüstzeug an der E.T.H. geholt haben. Sie bauen Brücken in Amerika, Bahnen in Persien, Straßen in Transjordanien. Sie dämmen Chinas Flüsse ein, forsten Gebirge auf, fördern den Ackerbau. Illustre Namen sind als Lehrer oder Schüler mit unserer E.T.H. verknüpft: Sempers, der große Architekt des vergangenen Jahrhunderts, und Le Corbusier, der große Neuerer des unigen — Stodola, der Pionier des Turbinenhauses, und Ammann, der Erbauer der größten Hängebrücken — Röntgen, der Entdecker der X-Strahlen, und Einstein, der Begründer der Relativitäts-Theorie. 17 000 Polytechniker, eine Elite von wissenschaftlichen und technischen Führern, deren Arbeit im In- und Ausland die Schweiz seit Jahrzehnten jenen Vorsprung verdankt, der im Wettkampf der Nationen unentbehrlich für den Fortschritt ist. Aus den Forschungsanstalten der E.T.H. werden weltweite Entdeckungen und Erkenntnisse hervorgehoben, die für unser Land von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung sind. Gemessen an den riesigen Aufwendungen anderer Länder, muten aber die für unsere Forschung zur Verfügung gestellten Mittel kleinlich an. Die Eidgenossenschaft und weitblickende Private müssen weitere und größere Mittel zur Verfügung stellen, wenn der großartige technische Standard, der an der LA so überwältigt, fortentwickelt werden soll.

(LA Hochschulen)

130 000 Kinopläetze

In 381 Kinos bewahren das Pestalozziwort: «Anschauung ist das Fundament der Erkenntnis.» 550 bis 600 Spielfilme, die fast alle aus dem Ausland kommen, stimmen uns nachdenklich vor den Worten des deutschen Propagandaministers: «Der Film ist eines der modernsten und weitreichendsten Mittel zur Beeinflussung der Massen.» — In der deutschen Schweiz trifft es 24 Kinopläetze auf 1000 Einwohner, in der welschen Schweiz aber 57. Neuchâtel ist die kinofreudigste Stadt mit 116 Kinobesuchern auf 1000 Einwohner, und Bern die zurückhaltendste — wie gäng — mit nur 84 pro Tausend. Die besten Geschäfte machten die Kinos in den Jahren 1930–31, seither ist der Umsatz um etwa 20% schlanker geworden.

(LA Film)

3 137 verschiedene Blätter

und Blättli werden in der Schweiz gedruckt. Das kommt davon, wenn man den Rekord halten will, «das zeitungslebendste Volk der Welt» zu sein. Davon sind rund 400 Organe der politischen oder Tagespresse, an der Spitze die 135 freisinnig-demokratischen und die 120 ... parteilosen Blätter. Nur 17 Blätter aber haben eine Auflage von 20 000 bis 50 000 und mehr Exemplaren. Von den 120 Millionen Kilo Papier aus 450 000 Ster Holz verbrauchen die gefrägigten Zeitungspressen ein ganzes Viertel.

(LA Presse)

190 000 Leute

sind in Handel, Banken und Versicherungswesen beschäftigt. Heiliges Verdienen, das sind ja fast halb so viel wie in der Landwirtschaft! «Verdienen, nur verdienen wollen die», das etwa ist die primitive Meinung von Nichtkauffleuten. 190 000 Leute hinter Ladentischen und Schaltern, in Kontoren und Büros, auf Reise und Akquisition. Ein Volksteil, der «nichts produziert» aber alles vermittelt, der «alles verleiht», ohne dessen Tätigkeit aber der ganze Betrieb stillstehen würde. Es heißt auf Grund dieser Zahl, der Handel sei übersetzt. Das stimmt auch, aber nur übersetzt mit Passivmitgliedern, die auf Kunden warten. Aktive, draufgängerische Elemente kann der Handel gar nie genug kriegen.

(LA Höhenstraße)

Bearbeitung: F. A. Roedelberger



Das LA-Sennestfest beleuchtet den Zürichsee. Gala nocturne à l'Exposition. La fête vénitienne du 23 août. Photo Stuck



Der Festplatz in Nachtbeleuchtung. La Place des Fêtes la nuit.

Photo Haugler